



«Dein Team ist deine Familie.»

Mineur/Maschinist

Der Mineur ist der Tunnelbauer an vorderster Front. Täglich stellt er sich der rohen Naturgewalt, bricht Meter um Meter aus dem Berg und dringt an Orte vor, die nie zuvor ein Mensch gesehen hat. Manchmal ist die körperliche Belastung gross. Hohe Temperaturen und

Luftfeuchtigkeit setzen zu. Es ist staubig und laut. Doch die Mineure sind stolz auf ihren Beruf. Er ist ihre Passion. Sie haben sich mit Haut und Haaren dem Tunnelbau verschrieben. Der Tunnel ist ihre Welt, ihr Zuhause. So unerschütterlich wie ihr

Vertrauen in die Heilige Barbara, Schutzpatronin der Tunnelbauer, so wichtig ist ihnen die Kollegialität im Team. Mineure arbeiten meistens im Schichtbetrieb. Zwar greifen sie noch hie und da zu den Handwerkzeugen, für die meisten Aufgaben stehen ihnen heute aber





Baumaschinen zur Verfügung. Bagger, Dumper, Bohrjumbos, Hebebühnen, Betonspritzen, Tunnelbohrmaschinen – Mineure müssen die unterschiedlichsten Geräte bedienen können.

Die Ausbildung zum Mineur erfolgt im Unternehmen oder in externen Kursen. Die meisten bringen bereits Erfahrungen aus dem Baugewerbe mit und haben eine Lehre abgeschlossen. Fachkurse bieten die Möglichkeit, sich zum Sprengberechtigten, Bauvorarbeiter und Bauführer weiter zu bilden.



Gino Tuia, 42, Mineur/Maschinist, CSC SA Lugano, Consorzio Monte Ceneri, Sigrino

«Damit die Arbeit funktioniert und es nicht zu gefährlichen Situationen kommt, muss das Team eine Einheit bilden. Es ist wichtig, dass man sich auf seinen Nebenmann verlassen kann. Wir machen alle die gleichen Arbeiten. Niemand wird bevorzugt.

Den klassischen Mineur von früher mit der Spitzhacke gibt es heute nicht mehr. Wir sind alle auch Maschinisten. Die Arbeit im heutigen Tunnelbau wird stark von den Baumaschinen geprägt.

Wir pflegen untereinander eine intensive Kollegialität und Freundschaft. Da ist es nicht einfach, wenn ein Projekt abgeschlossen ist. Man hat ein Gefühl, als ob man seine Familie verlässt und nicht weiss, ob man sich je wieder sehen wird.»

Wir pflegen untereinander eine intensive Kollegialität und Freundschaft. Da ist es nicht einfach, wenn ein Projekt abgeschlossen ist. Man hat ein Gefühl, als ob man seine Familie verlässt und nicht weiss, ob man sich je wieder sehen wird.»

